



REVOLUTION

Michail Gorbatschows Reformpolitik verändert die Welt. Im Westen weckt sie die Hoffnung auf ein Ende des Wettrüstens, im Osten auf Demokratisierung. Doch die SED hält nichts von Glasnost und Perestroika. In der wirtschaftlich darniederliegenden DDR herrscht Depression. Im Mai 1989 weisen Oppositionelle nach, dass die soeben abgehaltenen Kommunalwahlen gefälscht worden sind. Die Staatsführung reagiert mit Ignoranz und Repression. Die Zahl der Ausreisearchträge wächst. Im Sommer entschließen sich tausende zu einem Urlaub ohne Wiederkehr. Sie reisen nach Ungarn, wo der Eisener Vorhang an der Grenze zu Österreich durchlässig geworden ist, und besetzen die deutschen Botschaften in Prag und Warschau. Als sie in den Westen ausreisen dürfen und die Parteiführung unbeeinträchtigt den 40. Jahrestag der DDR feiert, wird der Protest zur Massen-

bewegung. Die Worte des Staatsgastes Michail Gorbatschow, „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“, wirken nun wie ein Fanal. Hunderttausende gehen in Leipzig, Berlin und anderen Städten auf die Straßen. „Wir sind das Volk“ lautet die Parole der Friedlichen Revolution. Neue politische Gruppierungen formieren sich. Die gleichgeschalteten Blockparteien emanzipieren sich von der SED, die Honecker davonjagt. Doch auch sein Nachfolger Egon Krenz hat die Dynamik der Ereignisse wenig entgegenzusetzen. Um den wachsenden Druck auf die neue Staats- und Parteiführung abzumildern, entschließt sich diese zu einer Regelung, mit der Reisen in den Westen möglich werden sollen.



MAUERFALL

Es ist genau 18.53 Uhr, als SED-Politbüro-Mitglied Günter Schabowski im internationalen Pressezentrum in Ost-Berlin verkündet: „Die DDR-Staatsführung hat sich dazu entschlossen, heute eine Regelung zu treffen, die es jedem Bürger der DDR möglich macht, auszureisen.“ Auf Nachfrage eines Journalisten, wann die neue Reiseverordnung in Kraft trete, blättert Schabowski in seinen Papieren und antwortet irrtümlich: „Sofort, unverzüglich.“ Der SED-Funktionär löst damit eine Lawine aus. Denn kaum verbreiten westliche Nachrichtenagenturen die überraschende Meldung, machen sich unzählige Ost-Berliner auf den Weg zu den Grenzübergangsstellen. An der Bornholmer Straße stauen sich gegen 21 Uhr Trabants und Wartburgs. In Sprechchören fordern die Menschen die Öffnung der Grenze, doch der verantwortliche Offizier hat keine Weisung.

Im Bundestag in Bonn erheben sich die Abgeordneten von ihren Plätzen und stimmen das Deutschlandlied an. „Einigkeit und Recht und Freiheit“ ist kaum verhallt, als an der Bornholmer Straße die ersten Ost-Berliner passieren dürfen. Nach und nach werden auch andere Übergänge geöffnet, zum Beispiel am Checkpoint Charlie. Der Druck sei einfach zu groß gewesen, wird Honecker-Nachfolger Egon Krenz später sagen. Berlin gerät innerhalb kürzester Zeit in einen Ausnahmezustand. Hunderttausende aus beiden Teilen der Stadt feiern an den Kontrollpunkten, auf dem Kurfürstendamm und vor dem Brandenburger Tor, dem Wahrzeichen der deutschen Teilung. Nach 28 Jahren fällt die Mauer. Ein Jahr später gibt es die DDR nicht mehr. Deutschland ist in Frieden und Freiheit wiedervereint.



AUFARBEITUNG

Unrecht, das in der DDR begangen worden ist, muss grundsätzlich nach den Strafgesetzen der DDR geahndet werden. Denn das sogenannte Rückwirkungsverbot gehört zu den wichtigsten rechtsstaatlichen Prinzipien. Doch wie soll die Justiz des wiedervereinigten Deutschlands jene Männer bestrafen, die an der innerdeutschen Grenze getötet haben? Sie befolgten eindeutige Befehle. Um die Täter dennoch zur Verantwortung ziehen zu können, greift der Bundesgerichtshof auf den Grundsatz des Juristen Gustav Radbruch zurück. Danach gelten Gesetze nicht, wenn sie elementar gegen die Menschenrechte verstoßen. Etwa 300 Personen werden rechtskräftig verurteilt, doch nur 30 Täter müssen tatsächlich ins Gefängnis. Gegen SED-Chef Erich Honecker und Stasi-Minister Erich Mielke werden Verfahren wegen der Grenztoten eingestellt, weil die Angeklagten

nach den Kriterien eines Rechtsstaates nicht verhandlungsfähig sind, andere Politbüro-Mitglieder bekommen niedrige Strafen, die vorzeitig erlassen werden. Im Jahr 2005 ist die juristische Aufarbeitung des DDR-Unrechts abgeschlossen: Bis auf Mord im engen Sinne der juristischen Definition sind alle Straftaten verjährt. „Wir wollten Gerechtigkeit und bekamen den Rechtsstaat“, kommentiert die DDR-Bürgerrechtlerin Bärbel Bohley ernüchtert. Dennoch haben die Strafverfahren einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung des DDR-Unrechts geleistet. Neben der längst noch nicht abgeschlossenen wissenschaftlichen Erforschung bleibt das Gedenken. Viele Einrichtungen an der einstigen innerdeutschen Grenze und in Berlin haben sich der Aufgabe verschrieben, an das unmenschliche SED-Grenzregime und dessen Opfer zu erinnern.

WEITERE LITERATUR ZU MAUER UND GRENZE



Hope M. Harrison: Ulbrichts Mauer. Wie die SED Moskaus Widerstand gegen den Mauerbau brach. Berlin 2011

Jens Schöne: Ende einer Utopie – Der Mauerbau in Berlin 1961. Berlin 2011

Edgar Wolf: Die Mauer. Eine Geschichte der Teilung. München, 2. Aufl. 2009

Roman Graf: Die Grenze durch Deutschland. Eine Chronik von 1945 bis 1990. München 2008

Jürgen Ritter, Peter Joachim Lapp: Die Grenze. Ein deutsches Bauwerk. Berlin, 7. aktualisierte und erweiterte Auflage 2009

Dietmar Arnold, Sven Felix Kellerhoff: Die Flucht. Chronik eines Ereignisses um den 9. November 1989. Berlin, 12. durchgesehene Auflage 2009

Hans-Hermann Hertle, Maria Nook: Die Todesopfer an der Berliner Mauer 1961–1989. Ein biographisches Handbuch. Berlin, 2. durchgesehene Auflage 2009

Hans-Hermann Hertle: Chronik des Mauerfalls. Die dramatischen Ereignisse um den 9. November 1989. Berlin, 12. durchgesehene Auflage 2009

Maren Ulrich: Geteilte Ansichten. Erinnerungslandschaft deutsch-deutsche Grenze. Berlin 2008

Die Berliner Mauer in der Welt. Herausgegeben von Anna Kaminsky. Berlin 2009

Hatti Zonen-grenze. Eine filmische Dokumentation der innerdeutschen Grenze von F. J. Schreiber. DVD. Hrsg. von der Stiftung Aufarbeitung. Berlin 2004

Der Mauerbau in der DDR. Unterrichts-Didaktische DVD-ROM. Hrsg. von Henning Schluß im Auftrag des FWU u. a., Grünwald 2005

Die Berliner Mauer – Die vollständige DVD-Edition in zwölf Teilen (12 DVDs). Spieldauer 1269 Minuten. S.A.D. HOME ENTERTAINMENT: RB MEDIA 2009

Die Mauer – Fotografien 1961–1992. Herausgegeben von Kai Diekmann. Köln 2009

WEITERFÜHRENDE INTERNETSEITEN

www.stiftung-aufarbeitung.de
www.politische-bildung.de
www.berlin.de/mauer
www.bpb.de
www.bstu.de

<http://1961.dra.de>
www.stiftung-berliner-mauer.de
www.mauer-museum.de
www.grenzlandmuseum.de/museen

Zeitzeugen zur Geschichte der deutschen Teilung und der SED-Diktatur vermittelt das Portal www.zeitzeugen-bild.de

Umfängliche Berichte, Fotos und Dokumente zum Thema Mauer und SED-Grenzregime finden sich in der aktuellen Berichterstattung und in den Online-Archiven von www.bild.de und www.welt.de



IMPRESSUM

Die Ausstellung „Die Mauer. Eine Grenze durch Deutschland“ wird von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und den Zeitungen BILD und Die Welt herausgegeben.

Die Bildrecherche, Texterstellung und Redaktion unternahm Dr. Ralf Georg Reuth (BILD) und Sven Felix Kellerhoff (Die Welt); die Projektleitung lag bei Dr. Ulrich Mählert (Bundesstiftung Aufarbeitung). Die in der Ausstellung wie auch auf diesem Fallblatt verwendeten Fotos stammen – soweit nicht anders ausgewiesen – von ulstein bild und aus dem Fotoarchiv von BILD. Von der BILD-Foto-Redaktion unterstützten Monika Gehrmann und Tanja Belli die Bereitstellung der Aufnahmen. Die Gestaltung der Ausstellung übernahm Barbara Boettcher-Hillen (BILD), deren Ausführung oblag Thomas Klemm (Agentur für Gestaltung und Realisierung, Leipzig).

Kostenloses didaktisches Begleitmaterial zur Ausstellung findet sich unter www.stiftung-aufarbeitung.de/DieMauer

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG

DIE MAUER

Eine Grenze durch Deutschland

Text- und Bildauszüge

Eine Ausstellung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Zeitungen BILD und Die Welt

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG

BESATZUNGSZONEN

Auf der Potsdamer Konferenz im Juli 1945 bekräftigen die „Großen Drei“, der britische Premier Winston Churchill, US-Präsident Harry S. Truman und der sowjetische Diktator Josef Stalin, das besiegte Deutsche Reich gemeinsam zu verwalten. Deutschland wird in Besatzungszonen und seine Hauptstadt Berlin in Sektoren aufgeteilt. Die Siegermächte sollen ihre Territorien jeweils in eigener Verantwortung administrieren, über Deutschland als Ganzes betreffende Fragen wollen sie fortan gemeinsam in einem Kontrollrat in Berlin entscheiden. Allerdings zerfällt das so ungleiche Bündnis binnen weniger Monate. Die Demarkationslinie zwischen der britischen und amerikanischen Zone einerseits sowie der sowjetischen andererseits wird zur Weltanschauungsgrenze. Churchill hat das schon früh geahnt. Bereits vier Tage nach der deutschen Kapitulation verwendet er in einem Tele-

gramm an Truman erstmals das Bild vom „Eisernen Vorhang“, der mitten in Europa niedergegangen sei und den Kontinent nun teile. Besonders in Berlin spitzt sich die Lage zu. Die ehemalige Reichshauptstadt ist in vier Sektoren aufgeteilt; hier sind die drei Siegermächte und zusätzlich Frankreich gezwungen, besonders eng zusammenzuarbeiten. Doch schon in den ersten Monaten der Vier-Mächte-Besatzung kommt es in Berlin zu harten Konflikten. Ab Frühjahr 1946 eskalieren die Auseinandersetzungen – sowohl offen in Form von Propagandaschlachten als auch verdeckt durch zahlreiche Geheimdienstaktionen. So scheitert die Hoffnung auf eine Zusammenarbeit der Siegermächte innerhalb kurzer Zeit. Statt Frieden für Europa und die Welt bricht innermehrer der Kalte Krieg zwischen Ost und West aus.



BLOCKADE

Nirgendwo ist die Konfrontation zwischen westlicher Demokratie und sowjetischer Diktatur deutlicher als in Berlin. Im Oktober 1946 gibt es freie Wahlen in der ganzen Stadt – die ersten seit 1932 und die letzten bis 1990. Die Menschen sprechen sich klar für die traditionsreiche Sozialdemokratie und die neu gegründete Christdemokratische Partei aus. Dagegen erhält die Sozialistische Einheitspartei (SED) nur ein Fünftel der Stimmen. Dennoch verweigern die Sowjets im Juni 1947 dem gewählten Oberbürgermeister Ernst Reuter die Bestätigung. Als ein Jahr später in Westdeutschland und wenig später in West-Berlin die Deutsche Mark (DM) als neue Währung eingeführt wird, reagiert Stalin mit einer totalen Blockade aller Land- und Wasserwege von den westlichen Zonen in die Westsektoren Berlins. Auch die Stromversor-

gung und Nahrungslieferungen aus dem Umland in die Millionenstadt werden unterbrochen. Rund um Berlin sowie an der Sektorengrenze innerhalb der Stadt lässt die ostdeutsche Übergangsverwaltung Kontrollpunkte einrichten. Während der Blockade sind die drei westlichen Sektoren der Stadt vom Umland indes nicht völlig abgeschnitten; Besuche sind möglich. Wer allerdings beim Schmuggeln erwischt wird, dem drohen harte Strafen. Der US-Militärgouverneur Lucius D. Clay widersetzt sich der sowjetischen Erpressung. Er greift den tollkühnen Vorschlag eines britischen Offiziers auf und setzt durch, dass die drei Westsektoren Berlins ab sofort per Flugzeug versorgt werden. Die Luftbrücke läuft an. Bald landen im Minutentakt Versorgungsflugzeuge. Kleinlaut geben die Sowjets im Mai 1949 die Verkehrswege nach West-Berlin wieder frei.



KLASSENKAMPF

Im Jahr 1952 beschließt die SED den Aufbau des Sozialismus. Seit 1949 ist Deutschland in zwei Staaten geteilt. Während sich in der Bundesrepublik die Lebensbedingungen stetig verbessern, führt die SED den Klassenkampf gegen die eigene Bevölkerung. Bauern werden in Genossenschaften gepresst, private Unternehmer mit immer höheren Steuern in die Knie gezwungen, Christen verfolgt. Als im Juni 1953 eine Steigerung der Arbeitsleistung von zehn Prozent angeordnet wird, gehen in Ost-Berlin die Bauarbeiter auf die Straße. Am 17. Juni weitet sich der Protest auf die ganze DDR aus. In über 700 Städten und Gemeinden gehen rund eine Million Menschen auf die Straße; sie fordern freie Wahlen. Die SED-Herrschaft steht vor dem Aus. Da fahren sowjetische Panzer auf und schlagen den Protest nieder; mindestens 55 Menschen kommen ums Leben.

Der Volksaufstand ist ein Schock für die SED. Zunächst reagiert die Parteiführung mit Zugeständnissen, die die Lage entspannen und die Versorgung verbessern sollen. Gleichzeitig wird die Staatssicherheit ausgebaut. 1958 fühlt sich die Partei wieder erstarkt. Auf ihrem V. Parteitag kündigt sie an, den „Aufbau des Sozialismus“ wieder voranzutreiben. Die SED beschränkt sich dabei nicht auf ideologische Kampagnen. Mit Druck wird die Kollektivierung der Landwirtschaft durchgesetzt. Private Unternehmer und viele der verbliebenen privaten Einzelhändler sowie Handwerker werden enteignet oder in Genossenschaften genötigt. Wieder werden Christen in der DDR drangsaliert. Die Landwirtschaft verzeichnet dramatische Einbrüche, die Versorgungslage spitzt sich zu. Anfang der sechziger Jahre hat die SED die DDR erneut in die Krise geführt.



